

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 38

Artikel: Die Sackgumper oder das Bähnlein der sieben Aufrechten
Autor: Weber, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ulrich Weber

Die Sackgumper

oder Das Bähnlein der sieben Aufrechten

13. FOLGE:

Welcher Bundesrat kommt?

Weihnachten 1982

Ein halbes Jahr vor dem Fest, am Weihnachtstag, telefonierte Stadtrat Walter Leimgruber seinem Gewährsmann im Bundeshaus in Bern.

«Otto, weisst du schon etwas wegen des Bundesrats? ... Immer noch nicht entschieden? ... Wir wären natürlich schon froh, bald zu wissen, wer kommt ... Wie gesagt, wenn immer möglich der Aubert nicht, auch wenn er nächstes Jahr Bundespräsident ist ... erstens spricht er französisch und zweitens ... ja, weisst du, ein Sozialdemokrat als Festredner in einer mehrheitlich bürgerlichen Stadt ... wie, der Ritschard? ... Du, der ist mir zu populär, wir müssen der SP nicht noch helfen ... ja ja, auf seine Sprüche können wir hier in Winkelrieden verzichten ... also, wenn ich wählen könnte, dann am liebsten den Friedrich ... gut, er wirkt ein bisschen spröde, aber er ist immerhin freisinnig ...»

Rudolf Friedrich und Alphons Egli waren eben in die Landesregierung gewählt worden.

«... ja, also der welsche Chevallaz würde mich auch nicht gerade begeistern, also dann immer noch lieber die Bundesräte von der CVP oder der SVP, der Furgler, der Egli oder der Schlumpf ... ja also, du weisst jetzt etwa meine Prioritäten ... und gib mir so bald wie möglich Bescheid ...»

Gabi als Ehrendame?

Leimgruber räumte das Pult auf und schloss das Büro. Draussen brannte bereits die Weihnachtsdekoration, und es regnete in Strömen – wie immer an Weihnachten. Leimgruber fluchte. Plötzlich sah er einen rotblonden Lockenkopf vor sich: Gabi Wenger! Wahrlich, sie war im Welschland noch reizvoller geworden! Der Stadtrat formulierte zähnebleckend ein paar Komplimente und wärmte dann eine alte Pandez auf:

«Wir suchen noch Ehrendamen», erklärte Walter Leimgruber, «kein (Eidgenössisches) kommt ohne Ehrendamen aus.

Und diese sollten die hübschesten, liebevollsten und gleichzeitig intelligentesten Mädchen einer Stadt sein, und da gehörst du unbedingt dazu!»

«Aber, Herr Leimgruber», lachte Gabi hellauf, «ich gebe mich doch nicht für so etwas her!» Und weil der Stadtrat fortwährend seine Lippen leckte, kam sie in Fahrt: «Das gefällt euch wieder, uns Frauen zur Verschönerung des Stadtbildes heranzuziehen. Zu etwas anderem taugen wir ja nicht. Frauen als Lustobjekt!»

«Lustobjekt!» Leimgruber wieherte, «Lustobjekt! Du solltest mal die andern Ehrendamen sehen, und dann würdest du nicht mehr von Lustobjekt sprechen!»

«Ja, sind die andern schon ausgewählt?» fragte Gabi.

«Ja, leider», meinte der Stadtrat, «das ist es ja eben ... und darum bin ich ja auch auf dich gekommen: Wir brauchen dringend noch eine oder zwei Ehrendamen, die man neben einen Bundesrat stellen kann ... und die mit ihm allenfalls auch ein paar vernünftige Worte reden können ... Stell dir vor, es wäre der Aubert oder der Chevallaz: Dann wärest du mit deinem Französisch geputzt und gestrahlt.»

Auch andere freuten sich über Gabis Rückkehr, zum Beispiel Medizinstudent Dani Renggli, doch entzog sich die schöne Maid unmittelbar nach den Weihnachtsferien elegant allen drohenden Verpflichtungen im Provinzstädtchen und nahm eine Stelle als Hotelsekretärin an der Adria an.

Das Fernsehen taucht auf

Ende Jahr tauchte Fernsehmoderator Sepp «Pföser» Gyr, zusammen mit einem Regisseur, in Winkelrieden auf. Bruno Kohler vom Siebnerklub und seine Sekretärin Rita Meili waren furchtbar stolz, diese wichtige Persönlichkeit durch die Stadt führen zu dürfen. Nachdem sich die Fernsehleute auf den idyllischen Schösslirain als Kamerastandort geeinigt hatten, luden sie Bruno zu einer Flasche französischem Roten ein, was dieser als ungemein weltmännisch empfand. Rita Meili begnügte sich mit einem Lindenblütentee.

Sie begannen den Umzugsablauf zu besprechen. Nach einer Stunde war Bruno Kohlers Herz gänzlich aufgewärmt und seine Zunge angenehm gelockert.

«Ich habe ein grosses Problem ...», eröffnete er mutig.

Sekretärin Rita blickte erstaunt auf. In der Regel kannte sie die grossen Probleme ihres Chefs alle schon zum voraus. Aber jetzt rührte sie irritiert in ihrem Tee.

Pföser ermunterte Bruno: «Schiessen Sie nur los! – Jedermann hat Probleme. Auch wir vom Fernsehen ...»

Von Hunnen und Tataren

«Also», erklärte Bruno, «es geht um folgendes: Stadtrat Leimgruber, der OK-Präsident, hat einen sehr guten Freund, Fridolin Moser, und das ist ein ehemaliger Kavallerieoberst. An jedem Festumzug in unserem Kanton will dieser alte Rösseler dabei sein. Striegelt jeweils seine Pferde, legt ihnen die schönsten Sättel auf und stürzt sich mit seiner ganzen Familie in alte Wüstenkleider. Und so kann man Jahr für Jahr an jedem Festumzug im Winkelgäu die gleiche Rösselerfamilie als Hunnen und Tartaren sehen.»

«Tataren», korrigierte Rita Meili sanftmütig.

Pföser lachte: «Und selbstverständlich will er auch am Sackgumper-Umzug ...»

«... eben», bestätigte Bruno, «das ist es ja. Und dabei haben Hunnen und Tartaren ...»

«Tataren», korrigierte Rita Meili sanftmütig.

«... haben Hunnen und Tataren überhaupt nichts mit Sackgumpen zu tun», regte sich Bruno auf. «Aber das ist noch nicht alles: ...»

«Nur weiter!»

«Wie gesagt, dieser Rösseler ist ein guter Freund von Leimgruber, und jetzt wünscht dieser von uns, dass die Hunnen und Tataren sogar den Festzug anführen!»

«Ihr habt mir aber einen OK-Präsidenten!» meinte Pföser und blinzelte zum Regisseur hinüber.

«Ein Stilbruch ist sowas, nichts anderes!» wettete Bruno. Rita hielt die Augen verschämt auf ihren Tee gesenkt und rührte mit dem Löffelchen.

«Soso, also den Anfang sollen diese famosen Wüstenreiter markieren», sagte Pföser und überlegte, «nun sagen Sie mal, nach wie vielen Minuten ungefähr wird der Festzug beim Schösslirain eintreffen? – Sicher haben Sie die Strecke schon abgeschrieben ...»

«Selbstverständlich habe ich das», antwortete Bruno beflissen und blätterte eifrig in seinen dicken Unterlagen, «warten Sie mal ... ja hier ... also, nach 24 Minuten!» Bruno blickte zu Rita hinüber, welche bestätigend nickte.

Pföser als Retter

Pföser strahlte: «Aber das ist ja grossartig ... klappt ja wunderbar ...»

Bruno schaute ihn dumm an. Pföser erklärte es ihm: «Sehen Sie: Sie beginnen mit Ihrem Umzug um 15.00 Uhr. Die vorderste Gruppe, eben die Reiter, wird demnach um 15.24 Uhr bei uns eintreffen. Das Fernsehen schaltet sich jedoch erst um 15.30 Uhr ein, kann also die ersten sechs Minuten des Umzugs nicht ausstrahlen. Die Hunnen und Tataren dürften uns bereits passiert haben ...»

Bruno brauchte eine ganze Weile, bis er die Sachlage erfasst hatte. Dann aber strahlte er übers ganze Gesicht: «Dann wäre das schon gelöst! Grossartig!» Schadenfreudig grinste er zu Rita hinüber, die kurz lächelte und dann wieder sitzsaft in ihrem Tee rührte. War sie nicht entzückend in ihrer stillen, unauffälligen Art! Bruno schätzte das pflichtbewusste, opfer- und hilfsbereite Wesen seiner Sekretärin über alle Massen.

Am Neujahrsmorgen strömten die Winkelrieder alter Tradition gemäss ins Rathaus und stiessen mit Gratiswein aufs neue Jahr an, derweil Turmbläser von der Zinne herab frische Harmonie über die Giebelhäuser verbreiteten. Das Festjahr war angebrochen. Als die Kinder wieder zur Schule gehen mussten, schneite es. Seit Jahren begann es immer erst zu schneien, wenn die Ferien vorbei waren.

Vorabdruck in gekürzter Fassung mit freundlicher Genehmigung des Wado Verlags, Zürich

Bestellschein für signierte Exemplare auf Seite 28